

# Die Ausgrabungen des gallo-römischen Gräberfeldes mit Pfeilergrabmal und Tumuli von Wadern-Oberlöstern (Kr. Merzig-Wadern, Saarland)

Edith Glansdorp [geb. Jäckel], Eric Paul Glansdorp

## Zusammenfassung

Ein Exkursionspunkt der 5. Archäologentage Otzenhausen am 15.04.2018 war die mit „römische Monumentalgrabhügel“ ausgeschilderte Anlage bei Oberlöstern, deren Befunde in das 1.-3. Jh. n. Chr. datieren. Die Teilnehmer wurden vor Ort von der Verfasserin, die die Ausgrabungen von 1991-1995 geleitet hatte, über die 2001 rekonstruierte Anlage geführt. Die Besichtigung thematisierte die Entdeckungs- und Ausgrabungsgeschichte sowie kritische Punkte bei der Rekonstruktion der „Monumentalgrabhügel“. Dieser Beitrag ergänzt und korrigiert die Darstellungen zur Forschungsgeschichte in der bisherigen Literatur. Bei der Auswahl der Abbildungen stehen die Ausgräber als Urheber der Grabungsdokumentation im Fokus.

## Les fouilles du cimetière gallo-romain avec tombeau à piliers et tumulus de Wadern-Oberlöstern

Un point d'excursion des 5<sup>èmes</sup> Journées Archéologiques d'Otzenhausen, le 15 avril 2018, était le site près d'Oberlöstern, qui est marqué de « tumuli romains monumentaux » dont les découvertes datent du 1<sup>er</sup> au 3<sup>ème</sup> siècle après Jésus-Christ. Les participants ont été conduits à travers le site reconstruit en 2001 par l'auteur qui a dirigé les fouilles de 1991 à 1995. La visite a thématisé l'histoire de la découverte et des fouilles et a souligné les points critiques de la reconstruction des « tumulus monumentaux ». Cet article complète et corrige les présentations sur l'histoire de la recherche dans la littérature à ce jour. Lors de la sélection des images, l'accent est mis sur les excavateurs, en tant qu'auteurs de la documentation sur les fouilles.

## The excavations of the Gallo-Roman burial ground with pillar tomb and tumuli of Wadern-Oberlöstern

One of the excursion destinations of the 5th Archaeology Days of Otzenhausen on April 15, 2018 was the site near Oberlöstern signposted as "Roman monumental burial mounds", which date back to the 1st-3rd century AD. The author, who had directed the excavations from 1991-1995, guided the participants through the site reconstructed in 2001. The visit focused on the history of the discovery and excavation and, among other issues, referred to critical aspects in the context of the reconstruction of the "monumental burial mounds". This article supplements and corrects the descriptions of the history of research in previous literature. The illustrations focus on the excavators as authors of the excavation documentation.

An den Archäologentagen 2018 besichtigten die Teilnehmer der Exkursion die „römischen Monumentalgrabhügel“ von Wadern-Oberlöstern (Abb. 1-2), eine 2001 vom Landesdenkmalamt Saarbrücken für die Öffentlichkeit rekonstruierte Anlage.

In sechs Grabungskampagnen von 1991 bis 1995 wurden auf einer Gesamtfläche von 1200 m<sup>2</sup> die Umfassungsmauern von zwei Tumuli, ein Pfeilergrabmal, zahlreiche Brandgräber und Aschengruben von Studenten in der vorlesungsfreien Zeit erforscht.

Die damalige Grabungsleiterin Edith Jäckel informierte die Exkursionsteilnehmer vor Ort über die Ausgrabungen und deren Bedeutung für die Erforschung archäologischer Stätten der Mikroregion.



Abb. 1: Saarlandkarte mit den Landkreisen. Rot markiert die Lage des Gräberfeldes von Oberlöstern (Grafik E. P. Glansdorp).



Abb. 2: Wadern-Oberlöstern. 2018. Die Teilnehmer der Exkursion der 5. Archäologentage der Europäischen Akademie Otzenhausen am 15. April an den "Monumentalgrabhügeln" von Oberlöstern (Foto E. P. Glansdorp).

### Vorgeschichte zur Ausgrabung

Oft ist es die Kombination von Zufällen, die dazu führt, dass das Rad der Heimatgeschichte weiter gedreht werden kann. Auslöser der Aktionskette war der Sturm "Wiebke" vom 28.02.-01.03.1990, der im Saarland zahlreiche Baumbestände wie Streichhölzer umknickte und Bäume entwurzelte. Die Heimatforscher nutzten diese Situation und gingen auf die Suche (Sänger 1991). In den aus dem Boden gerissenen Wurzeltellern der Bäume entdeckten sie archäologische Fundobjekte. So auch der Heimatforscher und Museumsleiter der Stadt Wadern, Willy Weinen (1926-2009). Bei Wadern-Lockweiler fanden Waldarbeiter auf einer Bergkuppe in einer Baumwurzel Scherben. W. Weinen sammelte diese ein und meldete den Fund an das staatliche Konservatoramt des Saarlandes. Die spätlatènezeitliche Datierung der aufgefundenen Scherben war für den Leiter der Bodendenkmalpflege im Konservatoramt, Andrei Miron (1951-2011), von großem Interesse. So veranlasste er, den Fundort nach weiteren Gräbern zu untersuchen. Für die Grabungen wurde ein Team von Studenten der Vor- und Frühgeschichte der Universität Saarbrücken und Mitarbeitern des Konservatoramtes zusammengestellt.

Die Aufsicht der Ausgrabungen von Lockweiler und Oberlöstern lag von Seiten des Konservatoramtes bei Walter Reinhard und für die Grabungen bei Edith Jäckel. Die Verfasserin (Glansdorp 2013, 68) übernahm sowohl die personelle und logistische Organisation als auch die grabungstechnische Dokumentation der Ausgrabungen. Die Grabung in Wadern-Lockweiler dauerte vom 19.-28.08.1991, da sich nur noch wenige Gräber auf der Anhöhe finden ließen (Miron 1992; Jäckel 1998). Aufgrund fehlender Befunde nutzte das Team die Gelegenheit parallel zu der Grabung in Lockweiler bei Wadern-Oberlöstern mit einer zweiten Grabung zu starten.

Der Landwirt Klaus Klein hatte beim Einsatz seines neuen Pfluges auf einem Acker im Bereich eines bekannten Bodendenkmals große Steinquadern bei Oberlöstern ausgepflügt. Neugierig, die Zeitstellung und Befundstruktur dieser Stelle zu klären, wurden die Grabungsaktivitäten schon am 22.08.1991 von Lockweiler nach Oberlöstern verlagert und mit Baggersondagen begonnen (Reinhard 1992). Bereits an den ersten Untersuchungstagen wurde klar, dass es sich bei den im Gelände flach abzeichnenden Kuppen, nicht um vorgeschichtliche Grabhügel (lid 1991), sondern um eine römerzeitliche Grabanlage handelte, ähnlich den Grabungsbefunden von Siesbach im Hunsrück (Abegg 1989; Wigg 1990).

Die Grabungsstelle lag auf halber Höhe östlich des zwischen Oberlöstern und Wadern-Gehweiler verlaufenden Höhenzuges, zwischen dem Tal der Wadrill im Westen und dem Tal der Löster im Osten. Der Höhenzug fällt nach Süden zum Tal der Prims ab, wo Wadrill und Löster im Abstand von nur 600 Meter in die Prims münden. Auf diesem Bergrücken, der im Norden auf die Höhen des Hunsrücks führt, befand sich in vorgeschichtlicher Zeit eine für die Region bedeutsame Wegetrasse, die das Hunsrückvorland über den Hunsrück mit dem Moseltal verband (Hornung *et al.* 2019, 15 Abb. 8).

Die Erforschung der Grabhügel von Oberlöstern führte in deren Umfeld zu weiteren Neuentdeckungen, wie 1995 einem gallo-römischen Umgangstempel (Recktenwald 2005) und 1997 einem keltischen Gräberfeld (Reinhard 2003). Die Ausgrabungen lieferten zusammen mit bekannten Bodendenkmälern ein enges Netz zur Erforschung der Kulturgeschichte dieser Mikroregion (Haffner 2019, Hornung *et al.* 2019).





Abb. 3: Wadern-Oberlöstern. 1991. Grabungssituation im westlichen Bereich von Hügel 1 nach dem Baggerabtrag der Humusschicht (Foto E. Jäckel).

### Die Grabungskampagnen von 1991-1995

Das junge Grabungsteam setzte sich während aller Kampagnen aus Studenten verschiedener Universitäten und Länder, sowie ehrenamtlichen Heimatforschern und Laien zusammen. Die Grabungen wurden von der Stadt Wadern, der Kulturstiftung Merzig-Wadern und dem Konservatoramt finanziert. Die Bezahlung der Ausgräber erfolgte in der damals üblichen Form mit Werkverträgen des Konservatoramtes.

Im Sommer 1991 wurde nach Abtrag des Ackerhorizontes die Umfassungsmauer des ersten Hügels freigelegt (Abb. 3). Die mächtigen, aus lokalem Konglo-

meratgestein gefertigten Quadersteine von bis zu 1,5 m Länge und 0,60 m Breite x 0,50 m Höhe, bildeten ein Mauergerüst von 16 x 16 m Kantenlänge. Im Zentrum der quadratischen Umfassung befanden sich die Reste einer steinernen Plattform von 3 x 3 m. Diese ebenfalls aus großen Steinquadern bestehende Installation war, so konnte man es im Profilsteig deutlich erkennen, antik gestört. Im Profilsteig steckte der steinerne Pinienzapfen der Hügelbekrönung und passend dazu fand sich der Pyramidenstumpf. Unmittelbar neben und auf den Umfassungsmauern lagen Teilstücke der walzenförmigen Abdecksteine (Abb. 13,2.4). Bereits bei der 1. Kampagne wurden Aschengruben (FST 3; 10) und Keramik-



Abb. 4: Wadern-Oberlöstern. 1992. Luftbild der Grabungsfläche mit dem Nord-Süd verlaufenden Profilsteig, der die noch flach erhaltenen Hügelaufschüttungen über den beiden quadratischen Umfassungsmauern dokumentiert. Rechts im Bild Hügel 1 (Beifliegung und Foto E. Jäckel).





Abb. 5: Wadern-Oberlöstern, 1993. Gut zu erkennen sind die Umfassungsmauern der Hügel und die Steinstickung des Pfeilergrabmals dazwischen. Oben im Bild Hügel 1 (Befliegung u. Foto E. Jäckel).

deponierungen (FST 4) festgestellt. Nördlich der Hügelumfassungsmauer kamen Mauerstrukturen einer weiteren Anlage und Reste eines Weihesteines zum Vorschein.

Die 2. und 3. Kampagne 1992 galt der Freilegung der Umfassungsmauern des zweiten Hügels, der sich im Abstand von 12 Metern hangparallel nördlich von Hügel 1 befand (Abb. 4-5). Auch diese Anlage bestand aus Quadersteinen und umschloss eine Fläche von 18 x 18 m. Im Zentrum lag, wie bei Hügel 1, eine quadratische Plattform aus Quadersteinen, die ebenfalls alt zerstört war. Wie schon bei Hügel 1 wurde im Steinschutt der Pinienzapfen der Hügelbegründung entdeckt. In der Hügelauauffüllung fand sich ein vollplastischer Kopf mit phrygischer Mütze (Abb. 6-7). Während dieser Kampagne konnten erste Gräber mit Leichenbrand und Gefäßbe-



Abb. 6: Wadern-Oberlöstern, 1992. Die Bergung eines Kopfes mit phrygischer Mütze wurde eigenhändig von W. Reinhard, Konservatoramt, durchgeführt (Foto E. Jäckel).

gaben dokumentiert werden (FST 14, 16, 18, 26, 38). Dabei zeichneten sich die Grabgruben nicht in der roten lehmigen Erde ab, was die Lokalisierung der Fundstellen erschwerte (FST 22, 24, 25, 28). Weitere Aschengruben (FST 27, 31-33, 35, 37) wurden freigelegt und ein zweiter Kopf mit phrygischer Mütze zwischen dem Steinschutt von Hügel 2 entdeckt (Abb. 7, links). Die beiden vollplastischen Köpfe und weitere Architekturteile, sowohl bautechnischer- als auch ornamentaler Art, gehörten, wie sich herausstellen sollte, zur Anlage, die zwischen den beiden Umfassungsmauern der Hügel stand (Abb. 5 u. 19). Dabei handelte es sich um eine rechteckige, 6 x 5 m große Mauereinfassung mit einem 2,5 x 2,5 m großen Fundament für ein Pfeilergrabmal. Innerhalb dieser Mauereinfassung fand sich eine einzige, große Aschengrube (FST 23) mit Nägeln, Scherben und verkohltem Holz, das entsprechend einer Dendroanalyse auf das Jahr 137 n. Chr. datierte (Mechthild Neyses, RLM Trier in: Reinhard 2003, 92).

Das reiche Fund- und Befundspektrum sorgte in der Fachwelt für Interesse, so dass Angelika Abegg-Wigg, die an der Universität Kiel über Grabhügel des 2.-3. Jahrhunderts am Mittelrhein promoviert hatte, sich mit an den Ausgrabungen beteiligte (Wigg 1993). Ebenso wurde Helmut Kroll aus Kiel für die archäobotanischen Untersuchungen für die Ausgrabung gewonnen (Kroll 2019). Der Landwirt K. Klein hatte zwischenzeitlich beim Umpflügen seiner Äcker weitere archäologische Beobachtungen gemacht. Eine erste „Punktgrabung“ im Nachbaracker, westlich von Hügel 2, brachte eine weitere, reich ausgestattete Aschengrube (FST 39) hervor. Darin fanden sich zahlreiche Amphorenscherben und organisches Material, darunter ein Dattelnkern.

Der Aktivitätsschwerpunkt des Konservatoramtes verlagerte sich ab 1992/93 auf weitere Projekte wie z.B. der Prospektion und den Grabungen im Zuge des Autobahnbaus der A8 nach Luxemburg (Miron 2000) oder 1993 auf das Gräberfeld von Illingen-Wustweiler (Gleser / Schönwald 1999).

1993 wurde der stark erodierte Hauptprofilsteg abgebaut (Abb. 4 u. 8) und das Planum im Bereich von Hügel 2 abgetieft. Diese ausschließlich von Hand durchgeführten Arbeiten erbrachten weitere Grabbefunde (FST 40-42, 45). U-förmig um die quadratische Steinplattform



Abb. 7: Wadern-Oberlöstern, 1992. V. Siegrist, Konservatoramt, präsentiert einige der Architekturteile des Pfeilergrabmals bei einem Pressetermin (Foto E. Jäckel).





Abb. 8: Wadern-Oberlöstern, 1993. Abbau der Reste des Hauptprofilsteiges (Foto E. Jäckel).



Abb. 9: Wadern-Oberlöstern, 1993. Um die zentrale Steinplattform von Hügel 2 gruppierten sich mehrere Gräber. Im Vordergrund Fundstelle FST 47 (Foto E. Jäckel).



Abb. 10: Wadern-Oberlöstern, 1992. Das Grabungsteam der 3. Kampagne (Foto E. Jäckel).



Abb. 11: Wadern-Oberlöstern, 1993. Das Grabungsteam der 4. Kampagne auf den Quadern der Plattform von Hügel 1 (Foto E. Jäckel).

im Zentrum von Hügel 2 angeordnet, konnten gut erhaltene Gräber (FST 43, 46, 47, 52, 57, 58, 60, 62) und Aschengruben (FST 44, 51, 55, 56, 59) unterschiedlicher Ausführung (Abb. 9 u. 21) freigelegt werden.

In der 5. Kampagne 1994 lag der Fokus auf der Abschlussdokumentation von Hügel 1, der am Ende der Kampagne mit Hilfe eines Baggers als Hügel wieder aufgeschüttet wurde (Abb. 16). Zur Klärung der Stratigraphie legte man zuvor Profilschnitte durch die gesamte Anlage. Dabei kamen weitere Fundstellen zum Vorschein, wie im Bereich von Hügel 1 Aschengruben (FST 65, 69) und eine Deponierung (FST 67). In Hügel 2 ein Grab (FST 63), eine Aschengrube (FST 61) und weitere Deponierungen (FST 64, 66). Im Zwischenraum von Hügel 1 zu Hügel 2 lag noch eine Gefäßdeponierung (FST 68).

Im Sommer 1995 wurden die Grabungen abgeschlossen, ohne die Gräberfeldgrenzen zu erreichen. Östlich und westlich von Hügel 2 entstanden Sondageschnitte und Planaflächen um die Ausdehnung der Befunde zu klären. Insbesondere östlich von Hügel 2 entdeckte man weitere Aschengruben (FST 71, 75, 76, 80) und Gefäßdeponierungen (FST 72, 73, 74). Eine Bestätigung der großflächigen Ausdehnung des Gräberfeldes erbrachten die Aschengruben (FST 77, 78, 79), die ca. 60 m bzw. 200 m östlich der Hügel in Richtung Tal der Löster lagen. Auf diese Fundstellen machte der Heimatforscher und Grabungsteilnehmer Markus Greten (1962-2014) aufmerksam, der die von K. Klein frisch umgepflügten Felder abging (Geten 2015; Glandsdorf / Glandsdorf 2015). Mit Zustimmung des Landwirts untersuchte das Grabungsteam die Fundstellen.

Nach Abschluss der Grabung wurde die von den Ausgräbern erstellte Grabungsdokumentation (Zeichnungen, Pläne, Beschreibungen und Fotos) dem Konservatoramt übergeben.

### Grabungsdokumentation

Der Abtrag der Hügelaufschüttung erfolgte mittels Bagger östlich und westlich eines Mittelsteiges bis auf die ersten Befundstrukturen (Abb. 3). Darunter verblieb die stark mit Steinbruch durchsetzte lehmige Schicht über dem gewachsenen Boden zur



Abb. 12: Wadern-Oberlöstern, 1993. Akribisch wird der Befund im Inneren der Steinkiste FST 62 freigelegt (Foto E. Jäckel).





Abb. 13: Wadern-Oberlöstern, 1994-1995. Grabungsimpressionen. 1 - A. Heinrich mit dem Fund eines Saugfläschchens aus FST 63. 2 - Planumputzen in Hügel 1. 3 - E. Jäckel bei der zeichnerischen Dokumentation von FST 76. 4 - Mit vereinten Kräften wird einer der walzenförmigen Abdecksteine von Hügel 2 wieder in seine ursprüngliche Position gebracht. 5 - B. Fecht beim Putzen der Fundamentstücker der Umfassungsmauer von Hügel 2 (Fotos E. Jäckel, 3 E. P. Glansdorp).

händischen Untersuchung. Erkennbare Verfärbungen und Strukturen wurden getrennt erfasst. Die in den Anfangstagen praktizierte Interpretation von Befundstrukturen mit „Grab“ wurde zugunsten einer interpretationsfreien Bezeichnung Fundstelle (FST) aufgegeben. Die Matrix des Bodens erlaubte neben den erkennbaren Fundstellen keine stratigraphische Gliederung der im Planum abgetragenen Flächen. Hier geben die eingemessenen Streufunde im Bezug zu den übrigen Befunden eine Untersuchungsmöglichkeit. Für die Dokumentation der Grabung wurden 5 x 7 m abbilden-

de Plana- und Profilblätter im Maßstab 1:20 angelegt (Abb. 13,3) und die Fundstellen im Maßstab 1:10 gezeichnet. Auf jedem Dokumentationsblatt sind die Urheber der Zeichnung und begleitende Beschreibung vermerkt. So entstand zeitnah ein steingerechter, mit Nivellements und Details versehener Gesamtplan der Grabungsflächen (Abb. 20). Plana, Profile und Fundstellen wurden ebenso fotografiert. Zur Dokumentation wählte man ein lokales Vermessungsgitter ohne geographische Anbindung, das sich an den Gegebenheiten der Grabungsstelle orientierte. Vorbild für die Dokumentation waren



Abb. 14: Wadern-Oberlöstern, 1994. Das Grabungsteam der 4. Kampagne auf den Steinquadern der Plattform von Hügel 2 (Foto E. Jäckel).



Abb. 15: Wadern-Oberlöstern, 1995. Das Grabungsteam der 5. Kampagne auf der westlichen Umfassungsmauer von Hügel 2 (Foto E. Jäckel).





Abb. 16: Wadern-Oberlöstern, 1994. Erste Rekonstruktion von Hügel 1. Gut sichtbar die komplett erhaltene Quaderlage der nördlichen Umfassungsmauer. Im Bildvordergrund die Fundamentstücker der südlichen Umfassungsmauer von Hügel 2 (Foto E. Jäckel).

die Ausgrabungen der Universität Saarbrücken nach R. Hachmann und J. Lichardus. Alle Fundobjekte (Kleinfunde, Keramik, Architekturteile) wurden dreidimensional mit Nivelliergerät und Maßband eingemessen und mit Laufzettel sowie einer Identifizierungsnummer versehen. Danach kam das gesamte Fundmaterial in die Staatlichen Altertümersammlung nach Saarbrücken.

### Forschungs- und Rekonstruktionsgeschichte

Schon bald nach Grabungsbeginn erschienen die ersten Zeitungsartikel zur Ausgrabung (lid 1991) und das Interesse an der Grabung war bei der Bevölkerung geweckt. Ab 1992 informierten am Bauzaun der Grabung montierte Tafeln die Besucher über die aktuellen Grabungsbefunde (Abb. 18). In der Presse wurde eine erste Skizze der Anlage im April 1992 (Abb. 17) (kek 1992) abgedruckt und im September eine Idealzeichnung mit den Erkenntnissen der dritten Grabungskampagne veröffentlicht (Abb. 19) (Wigg 1992). Zeitschriften berichteten über die Grabung (Reinhard 1992b; 1992c, Schönwald 1992). Das Konservatoramt hatte Angelika Wigg mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Ausgrabung beauftragt. Sie hielt im Mai 1993 beim Verein für Heimatkunde Nonnweiler einen ersten Vortrag über die Grabungskampagnen in Oberlöstern.

Eine erste Bearbeitung der Befunde mit Kartierungen erfolgte im Wintersemester 1993/94 durch den Verfasser im Rahmen einer Seminararbeit bei A. Miron an der Universität Saarbrücken (Glansdorp 1993). Sie lieferte die vorgelegte Kartierung (Abb. 20-21), die sich bis zum Abschluss der Grabungen in der Gesamtaussage nur wenig verändert hat. Die Verfasserin hatte zwischenzeitlich die Aufarbeitung des gallo-römischen Gräberfeldes von Dillingen-Pachten als Promotionsarbeit begonnen (Glansdorp 2005).

Die erste Teil-Rekonstruktion der Anlage erfolgte 1994 mit der Anschüttung von Hügel 1 (Abb. 16). Bei diesen Arbeiten wurde darauf geachtet, dass die



Abb. 17: Wadern-Oberlöstern, 1992. An einem Regentag im Bauwagen entstand im April eine erste Visualisierungsskizze der Grabungsbefunde. Zu diesem Zeitpunkt war das Fundament des Pfeilergrabmals noch nicht freigelegt. (Zeichnung E. Jäckel).



Abb. 18: Wadern-Oberlöstern, 1993. Tafeln am Bauzaun zur Ausgrabungsfläche informierten die Besucher über den aktuellen Grabungsstand (Tafelmontage und Foto E. Jäckel).

Originalbaubsubstanz der Umfassungsmauer, soweit sie erhalten war, unbeschadet und für den Besucher sichtbar blieb. Die Fundamentmauern des Pfeilergrabmals verschwanden zur Konservierung wieder im Erdreich. A. Wigg referierte im März 1994 in Wadern über weitere Grabungsergebnisse der vergangenen Kampagnen.

Ein Jahr später, 1995, wurde Hügel 2 rekonstruiert, ebenfalls so, dass die Umfassungssteine gut sichtbar



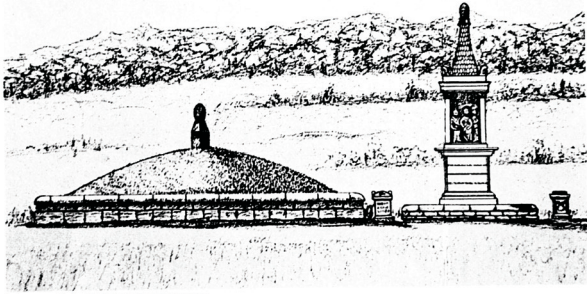


Abb. 19: Wadern-Oberlöstern, 1992. Rekonstruktionszeichnung des Grabungsbefundes (Zeichnung D. Lingener, Konservatoramt, Wigg 1992).

blieben (Abb. 23). Das Umfeld der Hügel wurde mit dem Grabungsabraum planiert und ein begehbare Gelände für Besucher (Abb. 22) hergestellt. Mit Abschluss der Ausgrabungen war zeitnah eine Visualisierung der römertzeitlichen Doppelhügelanlage im Originalzustand des Bodendenkmals geschaffen. Die Zeitschrift Archäologie in Deutschland berichtete 1996 nochmals über die Grabhügel (Reinhard 1996). Am 3. August 1997 gab es

ein Grabungsfest zum Ausgrabungsprojekt Oberlöstern (Abb. 24, 25), zu dem die Bevölkerung herzlich von den Ausgräbern und vom Verein für Heimatkunde Wadern eingeladen war. Anlässlich dieser Veranstaltung erschien auf einem Plakat eine 3D-Geländeskizze, die die Fundstellen in Bezug zueinander brachte und die Mikroregion darstellte (Abb. 26). Das Fest fand in Sichtweite der Grabhügel auf dem Höhenzug zwischen Gehweiler und Oberlöstern, auf einer von Markus Greten (Greten 1998; pau 1997) neu entdeckten Fundstelle, statt. Unter Leitung von Alexander Recktenwald legte man hier von 1995-1997 einen gallo-römischen Umgangstempel frei (Recktenwald 2005, 2017). Auf Anfrage des Vereins für Heimatkunde Wadern schrieb die Verfasserin eine kleine Grabungsgeschichte zu den Grabhügeln von Oberlöstern (Jäckel 1997) und A. Abegg-Wigg referierte über die Aufarbeitung der Grabung (Abegg-Wigg 2000).

In den Jahren 1998-2002 konzentrierte sich das Interesse des Konservatoramtes auf ein von M. Greten am 4. Oktober 1997 entdecktes frühlatènezeitliches Gräberfeld ca. 1400 m südwestlich der römertzeitlichen Grabhügel (Reinhard 2003).

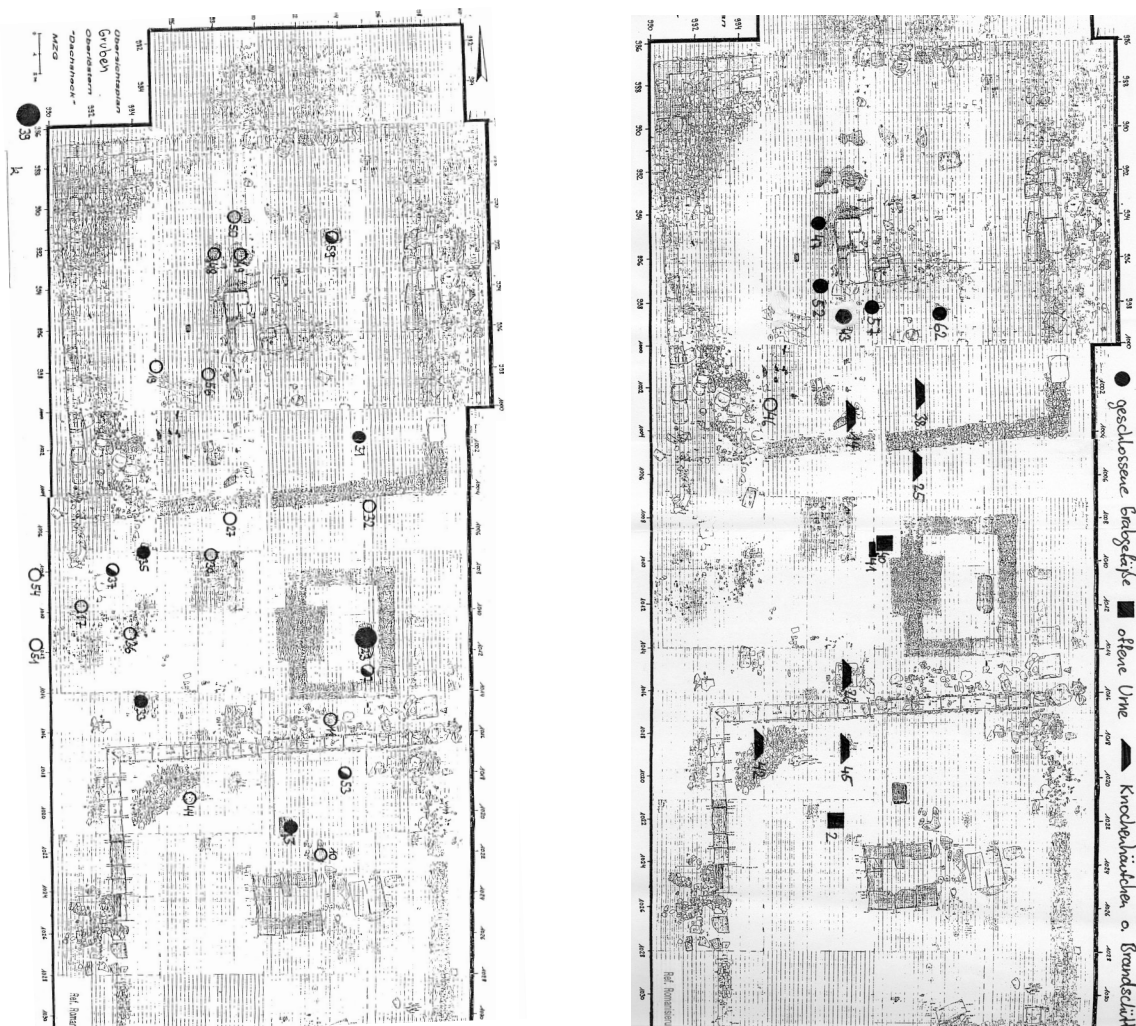


Abb. 20: Wadern-Oberlöstern, 1993. Arbeitskartierung der Aschengruben und Gräber auf der Zusammenstellung der Originaldokumentationsblätter im Rahmen einer Seminararbeit an der Universität Saarbrücken 1993. Die Zahlen entsprechen der Fundstellennummerierung der Grabungsdokumentation (Kartierung E. P. Glansdorp 1993, Anlagen).



Seit 1995 hatte die Natur Zeit genug, sich die rekonstruierten Grabhügel nach und nach zurück zu erobern (Abb. 23). Die von Ginster überwucherte Doppelhügelanlage war für die Bevölkerung und auch touristisch wenig ansprechend. Diesem Zustand wirkte das Konservatoramt unter Leitung von Andrei Miron mit einer Baumaßnahme im Jahre 2000/01 entgegen. Mitarbeiter des Konservatoramtes und Teilnehmer einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme versuchten die Umfassungsmauern der Hügel zunächst mit gegessenen Steinen aufzuwerten (Abb. 27). Dabei wurde die Anlage, insbesondere die Umfassungsmauern und deren Fundamente erneut freigelegt. Letztendlich kamen für die Neubau-Rekonstruktion fertig gelieferte, graue Betonquaderblöcke zum Einsatz (Abb. 28,1). Am 28. September 2001, zehn Jahre nach Grabungsbeginn, wurde die Anlage der „römischen Monumentalgrabhügel“ mit Aufstellung einer Infotafel und der Anlage eines kleinen Parkplatzes der Öffentlichkeit übergeben (Abb. 29-30; Burr 2001).

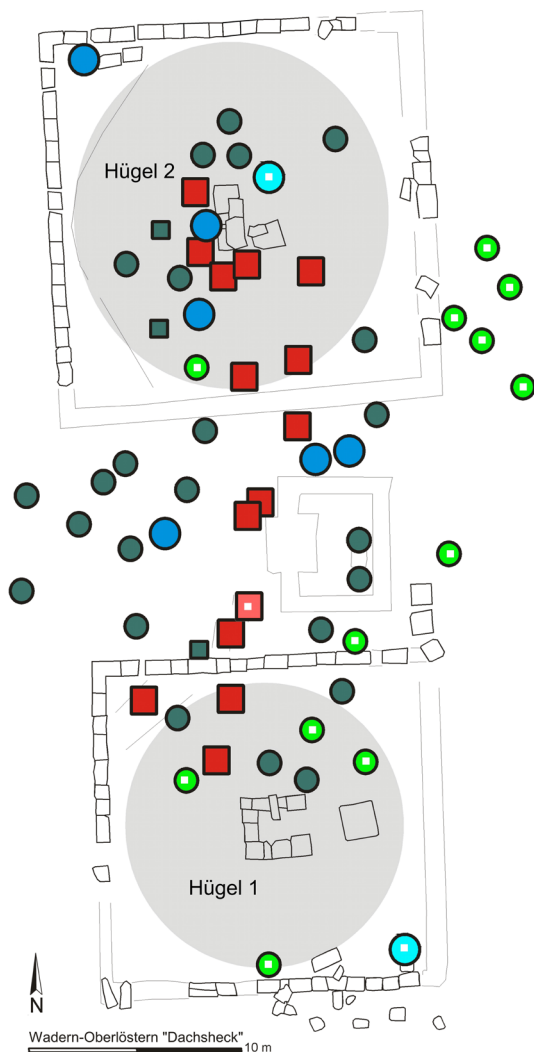


Abb. 21: Wadern-Oberlöstern. Kartierung der Aschengruben (grüne Kreise), Deponierungen (blaue Kreise) und Gräber (rote Quadrate) (Kartierung auf der Basis der Grabungsergebnisse bis 1993, Glansdorp / Glansdorp 2013b, 153 Abb. 3/39, ergänzt mit hellerer Symbolik sind die in den Kampagnen 1994/95 dokumentierten Fundstellen nach Schröder 2019).



Abb. 22: Wadern-Oberlöstern, 1995. Exkursionsteilnehmer der Ur- und Frühgeschichte der Universität München mit Wolfgang David auf Hügel 1 bei einem Besuch der laufenden Ausgrabung. Das Bild zeigt die intakte nördliche und westliche Umfassungsmauer von Hügel 1 (Foto E. Jäckel).



Abb. 23: Wadern-Oberlöstern, 1999. Die 1994/95 modellierten Hügel werden von der Vegetation überwuchert. Im Bild Hügel 2 mit der Umfassungsmauer und halbwalzenförmigen Abdecksteinen darauf (Foto E. Jäckel).



Abb. 24: Wadern-Oberlöstern, 1997. Großes Interesse für die Ausgrabungen zeigte die Bevölkerung beim Grabungsfest (Foto R. Schmitt).



Abb. 25: Wadern-Oberlöstern, 1997. Tatkräftige Unterstützung beim Grabungsfest durch die Familie Hedwig und Susanne Greten sowie Sabine Biber aus Wadern-Gehweiler (Foto E. Jäckel).

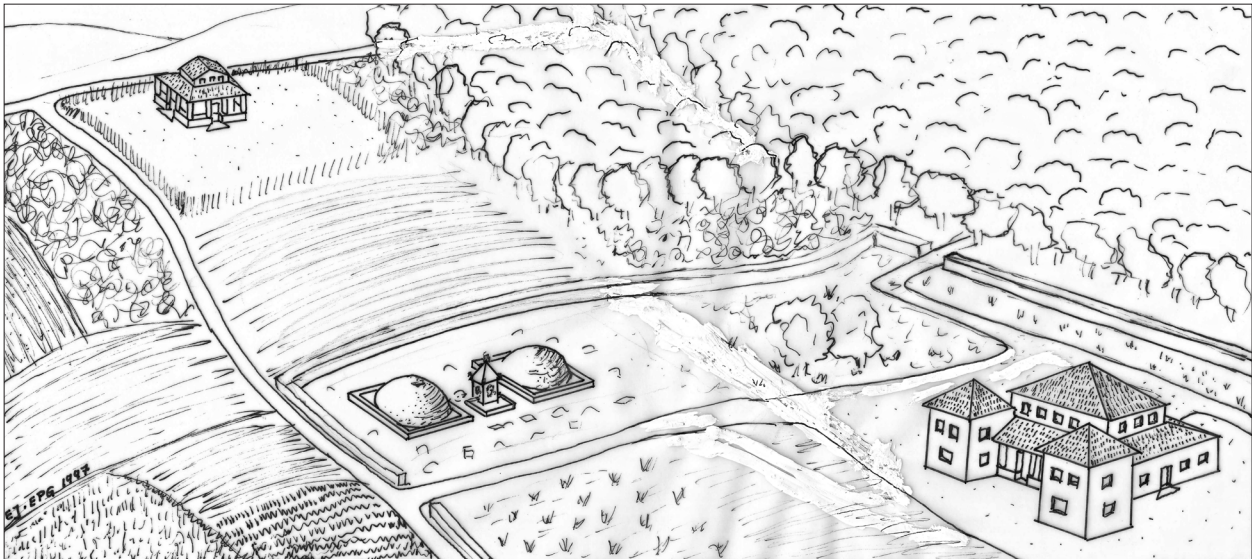


Abb. 26: Wadern-Oberlöstern, 1997. Eine Skizze visualisiert erstmals die Mikroregion im Umfeld der Grabhügel in der Flur "Dasheck". Dargestellt wurden der gallo-römische Umgangstempel in der Flur "Auf dem Kopf/Ober der Dasheck" sowie die römische Siedlungsstelle in der Flur "Honigsack". Die dargestellte *villa rustica* ist einer Zeichnung von B. Burkart des römischen Gutshofs von Altvorweiler (Kr. Saarlouis) nachempfunden (Zeichnung E. Jäckel).

Das Ergebnis der Neubau-Rekonstruktion ist kritisch zu sehen. Bei der Montage der Betonsteine wurde die Originalbaubsubstanz stark beschädigt bzw. nahezu vollständig mit Beton verdeckt (Abb. 28,2.3). Dies führt bis heute dazu, dass das Erlebnis des Originalen bei einer Besichtigung stark eingeschränkt ist. Die einer Rekonstruktion vorgestellte Aufarbeitung der Grabungsbefunde lag zum Zeitpunkt der Baumaßnahme nicht vor. Die nach der 3. Grabungskampagne im September 1992 angefertigte Rekonstruktionsskizze sieht dem Bauwerk ähnlich (Abb. 19). Die 2001 rekonstruierte Hügelhöhe und die Höhe der Umfassungsmauern sind zu hoch. Zusammen mit den Abdeckwalzen ist eine mehr als 1,6 m hohe Mauer entstanden. Für eine derart hohe Einfriedung wurden bei den Ausgrabungen keine Belege angetroffen. Vielmehr lagen die halbwalzenförmigen Abdecksteine dicht an den Umfassungssteinen bzw. noch darauf. So schreibt Reinhard (2003, 90): „Passmarken auf der Oberseite der *in situ* erhaltenen Quader und feine Steinbearbeitung am Rand zeigten an, dass mindestens

noch eine Lage schmalere Quader zwischen der erhaltenen Quaderlage und den Abdecksteinen eingebaut war.“ Diese, wenn überhaupt vorhanden gewesen, „schmalere Quader“ wurden bei der Neubau-Rekonstruktion durch große Quaderbetonblöcke realisiert. Für eine geringere Höhe der Hügel und Mauereinfriedung sprechen die Beobachtungen, dass die den Hügel bekrönenden Pinienzapfen bei der Zerstörung vom Hügel rollten und auf dem um eine Steinreihe tiefer als 2001 rekonstruierten Niveau auf der Mauerinnenseite zum Liegen kamen. Ebenso markierten die auf dem ehemaligen Begehungsniveau in den Nordwestecken der Einfriedungen erhaltenen Steinrümmerflächen (Abb. 20), Fuß und Umriß der ehemaligen Hügelanschüttung.

Nach 2001 fanden an den „Monumentalgrabhügeln“ keine weiteren Aktivitäten mehr statt. Lediglich die Pflege des seit 1992 im Besitz der Kulturstiftung Merzig-Wadern befindlichen Geländes wurde geregelt, so dass sich die Anlage in einem optisch guten Zustand befindet.

Im Jahr 2003 erschien, im Kontext der Ausgrabungen des frühlatènezeitlichen Gräberfeldes von Oberlöstern/Gehweiler, ein Vorbericht über die Ausgrabungen der „Monumentalgrabhügel“ (Reinhard 2003). Darin stellt Walter Reinhard Grabungsergebnisse vor und verweist auf die noch ausstehende Aufarbeitung der Grabung: „In Zusammenarbeit mit der Kulturstiftung des Kreises Merzig-Wadern und der Stadt Wadern konnte das Staatliche Konservatoramt zwischen 1991 und 1995 in sechs Grabungskampagnen die beiden Monumentalgrabhügel und ein dazwischen liegendes Grabdenkmal sowie 80 Fundstellen mit zahlreichen Gräbern und Aschengruben ausgraben.“ (Reinhard 2003, 89-89). In diesem Beitrag versäumt es W. Reinhard, auf die Urheber der Grabungsdokumentation, die zahlreichen studentischen Ausgräber und die für die Grabung zuständige Grabungsleitung, hinzuweisen.



Abb. 27: Wadern-Oberlöstern, 2000. Baumaßnahme am Bodendenkmal. Mit Formen für den Nachguss der Steinquader wird experimentiert (Foto E. Jäckel).





1



2



3

Abb. 28: Wadern-Oberlöstern, 2000. Die Originalsteinquader des Bodendenkmals wurden mit grauen Fabrikbetonblöcken überbaut (Fotos E. Jäckel).

Die Jahre vergingen, ohne dass eine Aufarbeitung der Grabung stattfand. Im benachbarten Landkreis St. Wendel starteten im Jahr 2001 zwei Archäologieprojekte der Terrex gGmbH. Diese hatten zum einen die Erforschung des keltischen Ringwalls in Nonnweiler-Otzenhausen – der „Hunnenring“ und zum anderen die römische Siedlung – den „vicus Wareswald“ zwischen Oberthal, Alweiler und Tholey zum Ziel (Glansdorp / Glansdorp 2010). Erst im Jahr 2006, als die Geschichts- und Kulturwissenschaften der Universität Mainz sich mit Sabine Hornung im Projekt „Mensch und Umwelt“ mit den Grabungen am „Hunnenring“ und der Region vertraut machten, entstand ab 2010 ein neues Teilprojekt zur Erforschung der „Mikroregion um Oberlöstern“. Dabei wurde von Studenten der Universität Mainz das



1



2

Abb. 29: Wadern-Oberlöstern, 2001. Eröffnungsveranstaltung der "römischen Monumentalgrabhügel" (Fotos E. Jäckel).



Abb. 30: Wadern-Oberlöstern, 2013. Die 2001 aufgestellte Tafel war für Besucher die einzige Information zur Anlage vor Ort (Foto E. P. Glansdorp).

gesamte Umfeld der Oberlösterner Grabhügel mit den unterschiedlichen Fundstellen aus keltischer und römischer Zeit zusammengetragen und neu bearbeitet (Lang / Schröder 2013; 2014; 2015). Die Dokumentation der Ausgrabungen von Oberlöstern von 1991-1995 diente den Mainzer Studenten als Datenquelle. Sandra Schröder bearbeitete die Grabungsbefunde (Schröder 2013) und Timo Lang die Bau- und Architekturstrukturen (Lang 2019). Unter der Federführung von S. Hornung wurden die Ergebnisse der verschiedenen Untersuchungen publiziert (Hornung *et al.* 2019). Mit dieser, 24 Jahre nach Abschluss der Grabungen, im Jahr 2019 erschienen Publikation steht ein Werk zur Verfügung, das die bei der Grabung beschriebenen Befunde und in Teilen auch das Fundmaterial des gallo-römischen Gräberfeldes mit

Pfeilergrabmal und Tumuli von Wadern-Oberlöstern der Öffentlichkeit zugänglich macht. Die für die Aufarbeitung der Grabungen vom Konservatoramt, heute Landesdenkmalamt des Saarlandes (LDA), als Nutzungsrechtinhaber zur Verfügung gestellte Grabungsdokumentation, verwendeten die Autoren der Universität Mainz ohne Nennung der Urheber.

Abschließend sollen die Leistungen der Menschen, die diese für wissenschaftliche Publikationen notwendigen Quellen in selbstständiger Tätigkeit erschlossen haben, nicht ungenannt bleiben.

### Dank an die Ausgräber in Wadern-Oberlöstern

An dieser Stelle sei allen Ausgräbern und Urhebern der Grabungsdokumentation herzlich gedankt.

#### 1. Kampagne 26.08.-26.09.1991

Grabungsleitung: Edith Jäckel, Ausgräber: Marion Benning, Andreas Elgaß, Michael Emser, Bärbel Fecht, Anastasia Georgiadou, Andrea Monzel, Alexa Rademacher, Alexander Recktenwald, Sabine Rick.

#### 2. Kampagne 23.03.-30.04.1992

Grabungsleitung: Edith Jäckel, Ausgräber: Steffen Altherr, Andreas Bayer, Jutta Böhme, Michael Emser, Maria Garefalaki, Anastasia Georgiadou, Arno Heinrich, Ralf Hempelmann, Ralf Krautkrämer, Petra Lehmann, Astrid Loies, Cécile Monchablon, Andrea Monzel, Jörg Rauber, Alexander Recktenwald, Friedhelm Rettig, Inken Vogt, Dieter Vollmann, Oliver Weber.

#### 3. Kampagne 17.08.-18.09.1992 (Abb. 10)

Grabungsleitung: Edith Jäckel, Ausgräber: Michael Emser, Anastasia Georgiadou, Eric Glansdorp, Christoph Haffner, Arno Heinrich, Martina Kreuzsch, Dr. Helmut Kroll, Jörg Rauber, Mary Sedlacková, Daniel Spanu, Dieter Vollmann, Dr. Angelika Wigg.

#### 4. Kampagne 03.08.-03.09.1993 (Abb. 11)

Grabungsleitung: Edith Jäckel, Ausgräber: Christoph Biegel, Steve Bödecker, Bohumir Dragoun, Carla Hiery, Andrea Jacob, Gerhard Johann, Jaromir Krejci, Ulrike Leithäuser, Stefan Nau, Steffi Quinten, Alexander Recktenwald, Ralf Ringle, Bruno Scholl, Sabine Schwedt, Dr. Angelika Wigg.

#### 5. Kampagne 25.07.-01.09.1994 (Abb. 14)

Grabungsleitung: Edith Jäckel, Ausgräber: Christoph Bernd, Dagmar Eckel, Bärbel Fecht, Eric Glansdorp, Arno Heinrich, Natalie Inteeworn, Christoph Jung, Anne Schulz, Jörg Rauber, Dagmar Wilhelm.

#### 6. Kampagne 17.07.-28.09.1995 (Abb. 15)

Grabungsleitung: Edith Jäckel, Ausgräber: Stefan Dengel, Markus Greten, Michael Heinen, Arno Heinrich, Joachim Jäckel, Rita Jäckel, Uwe Kissels, Alexander Recktenwald, Anna Romankiewicz, Judith Schulz, Karin Veliaciková.

Die Verfasser danken den vielen Heimatforschern und Besuchern, die mit ihren Information aus dem Umfeld der Ausgrabung ein Bild des archäologischen Reichtums der Mikroregion entstehen ließen.

Ebenso danken sie den Verantwortlichen in der Politik, die die Finanzierung der Grabung mit öffentlichen



Abb. 31: Wadern-Oberlöstern, 1995. M. Greten (links) und Verfasser bei der Ausgrabung von Aschengrube FST 76 (Foto E. Jäckel).

Geldern sicherten, insbesondere dem Waderner Bürgermeister a.D. Berthold Müller.

Dank gilt den damaligen Mitarbeitern der Aufsichtsbehörde „Staatliches Konservatoramt“ / Landesdenkmalamt des Saarlandes, Alexander Domprobst, Dr. Wolfgang Meyn, Dr. Andrei Miron, Walter Reinhard, Johannes Schönwald, Alfred Schuster, Viktor Siegrist sowie dem Unternehmer und Baggerfahrer Joachim Lupp.

### Literatur

Abegg 1989 = A. Abegg, Der römische Grabhügel von Siesbach, Trierer Zeitschr. 52, 1989, 171-278.

Abegg-Wigg 2000 = A. Abegg-Wigg, A Roman cemetery in the eastern Civitas Treverorum. Preliminary report on the excavations in Wadern-Oberlöstern in Northwest Saarland (Germany). In: J. Pearce (Hrsg.), Burial, Society and Context in the Roman World. Symposium University of Durham, between 18th and 20th April 1997 (Oxford 2000) 112-117.

Burr 2001 = Presstext Burr, Römische Grabhügel, Saarbrücker Zeitung Nr. 41 vom 10.10.2001.

Glansdorp 1993 = Eric Glansdorp, Der Tumulus von Oberlöstern, Kr. Merzig-Wadern. Was ist "Keltische Renaissance"? Unpublizierte Seminararbeit bei: A. Miron, Seminar Romanisierung. Univ. Saarlandes, Vor- und Frühgeschichte, Wintersem. 1993/94.

Glansdorp 2005 = Edith Glansdorp, Das Gräberfeld "Margarethenstraße" in Dillingen-Pachten. Studien zu gallo-römischen Bestattungssitten. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 80 (Bonn 2005).

Glansdorp 2013 = Edith Glansdorp, Die vor- und frühgeschichtlichen Ausstellungen im Heimatmuseum Neipel im Kontext der saarländischen Archäologie. In: Glansdorp *et al.* 2013, 49-109.

Glansdorp / Glansdorp 2010 = Edith Glansdorp / Eric Glansdorp, Gräberstraße, Schacht und Römerhaus. Funde und Befunde der "Parkplatzgrabung" im vicus Wareswald. In: Kelten und Römer im St. Wendeler Land. Die Ausgrabungen der Terrex gGmbH am "Hunnenring" und im vicus Wareswald. Eine Bestandsaufnahme ([Heusweiler] 2010), 216-264.





Abb. 32: Wadern-Oberlöstern, 2012. Panoramabild der „Monumentalgrabhügel“ bei einem Alumni-Treffen der Ausgräber (Foto E. P. Glansdorp).

- Glansdorp / Glansdorp 2013 = Edith Glansdorp / Eric Glansdorp, Vor- und frühgeschichtliche Spuren im mittleren Primstal. Archäologische Ausstellungen im Heimatmuseum Neipel 1997-2012. Archäologische Funde im Saarland 2 (Tholey 2013).
- Glansdorp / Glansdorp 2013b = Edith Glansdorp / Eric Glansdorp, Hinweise auf eine reiche kaiserzeitliche Bestattung in Schmelz-Limbach. In: Glansdorp / Glansdorp 2013, 136-181.
- Glansdorp / Glansdorp 2015 = Edith Glansdorp / Eric Glansdorp, Zum archäologischen Wirken des Heimatforschers Markus Greten, Jahrbuch Kreis Merzig-Wadern 2015, 192-196.
- Gleser / Schönwald 1999 = R. Gleser / J. Schönwald, Die spät-keltisch - frühromischen Brandgräber von Wustweiler (Illingen 1999).
- Greten 1998 = M. Greten, Der gallorömische Umgangstempel von Oberlöstern. Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde Wadern 8, 1998, 8-11.
- Greten 2015 = M. Greten (+), Katalog der Lesefundmünzen aus Wadern-Oberlöstern, Flur "Auf dem Kopf ober der Daasheck", Jahrbuch Kreis Merzig-Wadern 2015, 255-267.
- Haffner 2019 = A. Haffner, Forschungen zur Archäologie der Kelten und Römer zwischen Wadrill- und Löstertal. In: Jetzt kommt zusammen, was zusammengehört. Aus einer Kultureinheit wird ein Stadtteil. Geschichte und Geschichten aus Wadrill, Gehweiler und Reidelbach (Wadern 2019) 17-27.
- Hornung *et al.* 2019 = S. Hornung / T. Lang / S. Schröer / A. Lang / A. Kronz, Mensch und Umwelt III. Studien zur ländlichen Besiedlung der Region um Oberlöstern (Lkr. Merzig-Wadern) in gallo-römischer Zeit. Teil 1 und Teil 2 Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie Band 326 (Bonn 2019).
- Jäckel 1997 = Edith Jäckel, Kleine Grabungsgeschichte Oberlöstern, Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde Wadern 7, 1997, 14-19.
- Jäckel 1998 = E. Jäckel, Spätlatènezeitliche Gräber aus Wadern-Lockweiler und Tholey-Hasborn. Rede anlässlich der Ausstellungseröffnung in Losheim am 07.11.1998. Ausstellung „Den Ahnen auf der Spur“ im Saalbau Losheim. In: Glansdorp / Glansdorp 2013, 223-227.
- Jäckel 1999 = E. Jäckel, Sandsteinköpfe mit phrygischer Mütze von Oberlöstern. Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde Wadern 9, 1999, 8-9.
- Klein 1991 = K. Klein, Mit der beschaulichen Ruhe ist es vorbei. In Oberlöstern gräbt das Landeskonservatoramt zwei römische Grabhügel aus. Saarbrücker Zeitung Nr. 205 vom 04.09.1991.
- kek 1992 = Presstext kek, Vom Fund bis zur Rekonstruktion ist es ein weiter Weg, Saarbrücker Zeitung Nr. 94 vom 22.04.1992.
- kek 1992b = Presstext kek, Neues aus dem gallo-romanischen Gräberfeld in Oberlöstern, Saarbrücker Zeitung Nr. 204 vom 02.09.1992.
- Kroll 2019 = H. Kroll, Bericht über die Pflanzenfunde aus dem Gräberfeld von Oberlöstern. In: Hornung *et al.* 2019, Teil 2, 453-457.
- Kunter 2019 = M. Kunter, Anthropologische Analysen der Leichenbrände von Oberlöstern. In: Hornung *et al.* 2019, Teil 2, 459-463.
- Lang 2019 = T. Lang, Katalog – Steinfragmente der Grabbauten von Oberlöstern. In: Hornung *et al.* 2019, Teil 2, 465-487.
- Lang / Schröer 2013 = T. Lang / S. Schröer, Das gallorömische Gräberfeld von Oberlöstern (Lkr. Merzig-Wadern) – Zur Aufarbeitung einer Ausgrabung der 1990er Jahre. Denkmalpflege im Saarland Jahresbericht 2013 (2014) 44-49.
- Lang / Schröer 2014 = T. Lang / S. Schröer, Das gallo-römische Gräberfeld von Oberlöstern – Grabbrauch und Selbstdarstellung auf einem ländlichen Bestattungsplatz im Treverergebiet. Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde Wadern 20, 2014, 5-26.
- Lang *et al.* 2015 = T. Lang / S. Hornung / A. Jung / S. Schröer, Auf den Spuren der Kelten und Römer in Oberlöstern, Jahrbuch Kreis Merzig-Wadern 2015, 76-84.
- Lid 1991 = Presstext lid, Zwei Keltengräber nahe Oberlöstern entdeckt. Funde geben Aufschlüsse über die Geschichte des Kreises. Saarbrücker Zeitung Nr. 223 vom 25.09.1991.
- o.N. 1992 = Presstext o.N., Bedeutsame Funde in zwei Grabhügeln [von Wadern-Oberlöstern], Saarbrücker Zeitung 212 vom 11.09.1992.
- Miron 1992 = A. Miron, Grabfunde der Spätlatènezeit in Lockweiler. In: Der Kreis Merzig-Wadern und die Mosel zwischen Nennig und Metz. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 24 (Stuttgart 1992) 119-122, Tafel 9 unten.
- Miron 2000 = A. Miron (Hrsg.), Archäologische Untersuchungen im Trassenverlauf der Bundesautobahn A8 im Landkreis Merzig-Wadern. Beiheft 4. Berichte der Staatlichen Denkmalpflege im Saarland. Abteilung Bodendenkmalpflege (Saarbrücken 2000).
- pau 1997 = Presstext pau, Wertvolle Grabbeigaben fehlen jedoch... Überreste des gallo-römischen Umgangstempels werden demnächst ausgestellt, Saarbrücker Zeitung Nr. 33 vom 13.08.1997.
- Recktenwald 2005 = A. Recktenwald, Die Tempelanlage von Oberlöstern. Die archäologischen Befunde (Magisterarbeit an der Universität Saarbrücken, Fachbereich Vor- und Frühgeschichte, Saarbrücken 2005).



- Recktenwald 2017 = A. Recktenwald, Der gallo-römische Tempelbezirk von Oberlöstern - Die architektonischen Befunde. Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde Wadern 23, 2017 [erschienen 2019], 5-30.
- Reinhard 1992 = W. Reinhard, Monumentale Grabhügel der Römerzeit aus Wadern-Oberlöstern. In: Der Kreis Merzig-Wadern und die Mosel zwischen Nennig und Metz. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 24 (Stuttgart 1992) 160-163.
- Reinhard 1992b = W. Reinhard, Monumentale Grabhügel der Römerzeit von Oberlöstern, Stadt Wadern, Kr. Merzig-Wadern, Archäologie in Deutschland 1, 1992, 56.
- Reinhard 1992c = W. Reinhard, Ein Friedhof der Spätlatènezeit von Lockweiler, Stadt Wadern, Kr. Merzig-Wadern, Archäologie in Deutschland 2, 1992, 54.
- Reinhard 1996 = W. Reinhard, Römische Monumentalgrabhügel, Archäologie in Deutschland 2, 1996, 50-51.
- Reinhard 2003 = W. Reinhard, Die Siedlungskammer von Oberlöstern/Gehweiler mit reichen Funden von der Früh-La-Tène-Zeit bis in die römische Epoche. Saarbrücker Studien und Materialien 9 (Bonn 2003) 75-124. Darin Abschnitt B: Die römischen Monumentalgrabhügel von Oberlöstern S. 89-93 mit Abb. 119-123.
- Sänger 1991 = R. Säger, "Das Volk, das aus dem Dunkeln kam". Wiebke machte es möglich: über 2000 Jahre altes Keltengrab in Lockweiler entdeckt. Saarbrücker Zeitung Kreis Merzig-Wadern L3, vom 08.02.1991.
- Schönwald 1992 = J. Schönwald, Neuste Ergebnisse bei der Grabung römischer Grabhügel in Oberlöstern, Archäologie in Deutschland 4, 1992, 54.
- Schröer 2013 = S. Schröer, Das römische Gräberfeld von Oberlöstern, Lkrs. Merzig-Wadern (Master of Arts-Arbeit Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften Universität Mainz 2013).
- Schröer 2019 = S. Schröer Katalog der Befunde und Funde des Gräberfeldes von Oberlöstern. In: Hornung *et al.* 2019, Teil 2, 377-452.
- Schröer / Lang 2019 = S. Schröer / T. Lang, Das gallo-römische Gräberfeld von Oberlöstern. In: Hornung *et al.* 2019, 19-176.
- tm 1992 = Presstext tm, Kartoffelacker birgt wahre Schätze. Neue interessante archäologische Funde in Oberlöstern. Hochwald Rundschau vom 16./17.09.1992 und Dillinger Stadtrundschau vom 23./24.09.1992.
- Wigg 1990 = A. Wigg, Die Steindenkmälreste des römerzeitlichen Grabhügels bei Siesbach im Hunsrück, Arch. Korr.bl. 20, 1990, 453-461.
- Wigg 1992 = A. Wigg, Das Besondere an den Oberlösterner Grabhügeln, Saarbrücker Zeitung Nr. 210 vom 09.09.1992.
- Wigg 1993 = A. Wigg, Die Grabhügel des 2. und 3. Jahrhunderts nach Christus an Mittelrhein, Mosel und Saar. Trierer Zeitschrift Beiheft 16 (Trier 1993).

#### **Anschrift der Autoren**

Dr. Edith Glansdorp  
 Dr. Eric Paul Glansdorp  
 Archäologie Büro & Verlag Glansdorp  
 Kantstraße 32  
 D-66636 Tholey  
 www.ArchaeologieServiceSaar.de